

Edzard Graf und (seit 1900) Fürst zu INNHAUSEN UND KNYPHAUSEN

geb. 14.12.1827 Hannover

gest. 16.1.1908 Lütetsburg

Staatsmann

ref.

(BLO I, Aurich 1993, S. 202 - 203)

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als die alteuropäische Adelswelt sich dem Untergang zuneigte, führte Edzard im alten Stil das Leben eines Grandseigneurs, welcher die Erfüllung öffentlicher Aufgaben ganz selbstverständlich mit der glänzenden Verwaltung des eigenen Besitzes verband und somit finanziell völlig unabhängig war. Nach seinem Verständnis war die ganze Familie zu Inn- und Knyphausen dem hohen Adel ebenbürtig, eine Erinnerung an die vergangenen Jahrhunderte, als sie sich den Cirksena gleich gefühlt hatte. 1862 beendete Edzard ein altes Familientrauma durch den Rückkauf der 1624 verlorenen Burg Kniphausen, wozu er 1876 noch die Burgstelle von Inhusen erwarb, so daß die Stammsitze des Geschlechts wieder diesem gehörten.



Edzard Graf und Fürst zu Inn- und Knyphausen (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Edzard war einer der Landräte der Ostfriesischen Landschaft über vierzig Jahre lang; er hat sie tief beeinflußt, beispielsweise bei den Gründungsverhandlungen der 1871 eröffneten Ostfriesischen Sparkasse. Daneben war er seit 1863 Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins und damit Sprecher des wichtigsten Wirtschaftszweiges in Ostfriesland. Was er in diesen Ämtern geleistet hat, ist im einzelnen noch gar nicht bekannt, wie auch seine Position innerhalb der Ostfriesischen Ritterschaft.

Er war ein überzeugter Anhänger der Könige von Hannover und stand damit in Gegensatz zu der weit verbreiteten Abneigung seiner Landsleute gegen die Welfen, die namentlich in Emden zu Hause war. Nachdem 1866 Preußen Hannover annektiert hatte, gehörte Edzard 1867 zu der Vertrauenskommission hannoverscher Parlamentarier, die in Berlin mit der preußischen Regierung über die Zukunft der neuen Provinz verhandelte. In ihr hat er engagiert die Interessen Ostfrieslands verfochten. Er erreichte, daß seine Heimat ein besonderer Regierungsbezirk innerhalb Hannovers blieb. Dafür mußte Edzard zugestehen, daß die neue Provinzialselbstverwaltung von der Ostfriesischen Landschaft die dieser zugesprochenen Mitwirkungsrechte bei der Gesetzgebung übernahm, womit die Ostfriesen die letzten Rechte ihrer alten ständischen Freiheiten verloren.

Solange König Georg V. von Hannover lebte, hat Edzard ihm die Treue gehalten und zu Preußen und seinem König Wilhelm I. auf Abstand gelebt. Nach Georgs Tod 1878 lockerte sich diese Haltung. Nachdem dann 1892 Preußen die Beschlagnahme des Welfenfonds aufgehoben hatte, machte er seinen Frieden mit dem Kaiser und König Wilhelm II. Äußeres Zeichen dessen war sein Eintritt in das preußische Herrenhaus, die obere Kammer des Preußischen Landtages, wo seiner Familie ein Sitz zustand. 1904 erwählte ihn diese Körperschaft zu ihrem Präsidenten; 1900 hatte bereits Wilhelm II. Edzard in den preußischen Fürstenstand erhoben.

Nicht genug damit, scheute sich Edzard nicht, Wahlkämpfe um einen Sitz im Deutschen Reichstag auszutragen. Er kandidierte schon 1867 für den Norddeutschen Bundestag im Wahlkreis Emden-Norden als Konservativer gegen einen nationalliberalen Konkurrenten, verlor die Wahl und konnte den Wahlkreis erst seit 1893 bis zu seinem Tode in Berlin vertreten. Ein großer Debattierer war er allerdings nicht; seine persönlichen Bekanntschaften machten ihn aber zu einem einflußreichen Mitglied, der in allen diesen parlamentarischen Körperschaften - Ostfriesische Landschaft, Hannoverscher Provinziallandtag, Preußisches Herrenhaus, Deutscher Reichstag - viel für Ostfriesland erreicht hat.

Literatur: NDB 12, S. 235-236 (Günther M ö h l m a n n); Udo v o n A l v e n s l e b e n, Die Lütetsburger Chronik. Geschichte eines friesischen Häuptlingsgeschlechts, o. O. 1955, S. 228-265 (Portr.); Günther M ö h l m a n n, Fürst Edzard zu Inn- und Knyphausen, in: Niedersächsische Lebensbilder, Band 3, Hildesheim 1957 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen, 22), S. 105-125 (Portr.); Heide B a r m e y e r, Hannovers Eingliederung in den preußischen Staat. Annexion und administrative Integration 1866-1868, Hildesheim 1983 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen XXV, 14).

Nachlaß: StAA, Dep. 4, III q und VIII, Nr. 103-116.

Walter Deeters